

Jugendpsychologin lehnt Legalisierung von Cannabis ab

Am Zentrum für Psychiatrie Weißenau werden schon süchtige Kinder behandelt – Ein Betroffener berichtet

Von Lena Müssigmann

RAVENSBURG - Die Legalisierung von Cannabis steht auf der Agenda der aktuellen Bundesregierung – am Zentrum für Psychiatrie (ZfP) in Ravensburg-Weißenau hält man davon wenig. Die Jugendsuchthilfe hat dort vor 20 Jahren als Modellprojekt für Baden-Württemberg begonnen. Heute gehört sie zur Regelversorgung und die Patienten werden immer jünger.

Thomas (Name von der Redaktion geändert) ist schon zum zweiten Mal dort. Inzwischen ist er 19 Jahre alt und will endlich loskommen von Cannabis und chemischen Drogen, die er schon seit frühester Jugend nimmt. Über die Sucht sagt er: „Die macht dich zu einem Menschen, der du nicht bist.“ In der Schule ist er gescheitert, handelte selbst mit Drogen, kam vor Gericht. Mit all dem soll jetzt Schluss sein. Er will in eine Wohngruppe am Bodensee ziehen, dafür muss er clean sein. „Das ist mein erstes Ziel im Leben.“

Die Jugendsuchthilfe in Weißenau ist kürzlich 20 Jahre alt geworden. 2002 begann alles mit fünf Jugendlichen, die von irgendeinem Stoff abhängig waren, heute gibt es 29 Therapieplätze, wie Renate Schepker, Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Weißenau, sagt. Drei Viertel der Patienten seien Jungs. Viele von ihnen haben vor ihrem Therapiebeginn mehrere Drogen gleichzeitig genommen, viele haben dazu noch Alkohol getrunken und geraucht. Zigarettenrauchen, das ist das Einzige, was in der Therapie erlaubt bleibt. Die Kippen sind streng rationiert, zehn pro Tag, mehr gibt es nicht.

Zur Jugendsuchthilfe, die unter dem Namen „Clean Kick“ läuft und Patienten zwischen 14 und maximal 20 Jahren behandelt, ist 2010 noch die Abteilung „Clean Kids“ für Kinder ab zwölf dazugekommen. Denn das Durchschnittsalter der Patienten ist gesunken auf aktuell 15 Jahre, wie die Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie erklärt.

Wie kommt man schon als Kind in Kontakt mit Drogen? Eine Frage, die Thomas für seine Biografie so erklärt: Er habe zunächst als Achtjähriger auf dem Balkon Zigaretten von der Mutter geklaut. Mit elf kam er über ältere Schüler in Kontakt mit Cannabis, habe mitgekiffert, „weil ich cool sein wollte“. Er, der in der Schule nach eigener Erzählung gemobbt wurde, habe im Rausch eine seltene Euphorie gespürt. Später habe er sich mit Cannabis beruhigen können.

Als die Mutter von seinem Drogenkonsum erfährt, kiffte er schon lange. Sie verbietet es ihm nicht, sondern erlaubt es sogar zu Hause, damit er nicht immer unterwegs ist. Später, immer noch als Kind, kauft er chemische Drogen am Ravensburger Bahnhof. Die Drogenabhängigen dort hätten keine Hemmungen: Weil sie selbst dringend Geld brauchten, verkauften sie an jeden, ohne Rücksicht auf das Alter. „Man kommt leichter an Drogen als an Alkohol, wenn man minderjährig ist“, sagt Thomas.

Der Drogenkonsum bei Jugendlichen habe sich über die Jahre stark verändert, sagt Schepker. Zwar sei Cannabis weiterhin die Hauptdroge ihrer Patienten. Doch was sie kauften, sei stärker als früher. „Die Jugendlichen werden heute schneller abhängig“, so die Abteilungsleiterin. „Wir arbeiten gegen die negativen Veränderungen des Drogenmarktes an.“ Neu sei, dass Jugendliche schon Kokain nehmen, und ebenfalls neu sei der „Durcheinandergebrauch“ verschiedenster Drogen. „Das führt zu schweren Entzügen“, so Schepker. Nebenbei trinken viele auch noch Alkohol. Die Hauptdiagnose Alkoholabhängigkeit habe sich über die Jahre ebenfalls auf inzwischen zehn Prozent ihrer Patienten gesteigert.

Bis zu drei Monate sind die Patienten im ZfP, davon dauert der körperliche Entzug in der Regel vier Wochen lang. In der Therapie arbeitet Schepker mit ihrem Team daran, den Jugendlichen beizubringen, „Clean Kicks“ zu haben, also tolle Erlebnisse und schöne Gefühle ohne Drogen. Dafür gehen sie in den Hochseilgarten, zum Klettern, bauen eine Hütte



Thomas (Name von der Redaktion geändert) blickt aus dem Fenster der Therapieeinrichtung in Weißenau. Er erklärte sich zum Interview bereit, möchte aber anonym bleiben.

FOTOS: LENA MÜSSIGMANN

im Wald, dürfen im Pferdestall neben dem Therapiehaus mithelfen. Eingesperrt sind sie dort nicht. Es gehe sogar darum auszuprobieren, was passiert, wenn sie alte Freunde treffen.

Elementar sei die Rolle der Eltern. Alle ihre Patienten, die aus ganz Baden-Württemberg und zum Teil aus Bayern kommen, hätten aber eine unsichere Bindung zu ihren Familien. Dieses Defizit hätten oft auch schon die Eltern erlebt, wie Forschung gezeigt habe. „Es gibt bei unseren Patienten viele Eltern, die ein eigenes Suchtproblem haben“, so Schepker. Doch eigentlich müssten die Eltern ihre Kinder im Therapieprozess bestärken. „Sonst hat es das Kind alleine schwer.“ Wenn die Eltern dafür „ausfallen“, wie sie es formuliert, dann suchten die Therapeuten nach einer anderen Person im Umfeld des Jugendlichen, der diese Rolle übernimmt. In Watte gepackt werden sie

in der Therapie, für die es eine lange Warteliste gibt, nicht. Über die 20 Jahre Jugendsuchthilfe am Standort Ravensburg habe das Team gelernt, dass man den Jugendlichen ruhig etwas zumuten dürfe. „Viele retten sich in Selbstüberschätzung, sagen sich: Ich könnte schon Abi machen, wenn ich nur wollte“, erklärt Schepker. Wenn bei einem Test in der Therapieeinrichtung herauskomme, dass der Jugendliche, der sich kurz vor dem Abitur wähnt, auf dem Stand eines Achtklässlers ist, dann müsse er das auch aushalten. Die Selbstüberschätzung hat Thomas selbst erlebt. Wenn er high war, habe er sich zum Beispiel euphorisch vorgenommen, am nächsten Tag trainieren zu gehen. Gemacht habe er das aber nie. „Du denkst: Ich komm klar. Aber das ist nicht so. Dein Leben ist wie ein Film, den du dir selbst anschaut.“ Wenn jetzt in der Therapie der sogenannte Suchtdruck

wächst, also der Drang, Drogen zu nehmen, hilft es ihm, Musik zu hören, Texte zu schreiben oder ein Aromabad zu nehmen. Dafür gibt es auf den Stationen extra Räume. „Das beruhigt dich, lässt dich runterfahren“, beschreibt er. Schepker erklärt: „Wir führen die Jugendlichen auf vielen Ebenen auf sich selbst zurück.“ Dabei gehe es darum, Entspannung ohne Drogen zu erleben und einzuüben. Auch die Alltagsstruktur in der Therapieeinrichtung ist wichtig. Thomas ist stolz, dass er sein Zimmer aufräumt, sich selbst organisiert, wie er sagt, und dadurch auch seine Gedanken sortiere. Eine Legalisierung von Cannabis, wie sie von der aktuellen Bundesregierung vorangetrieben wird, besorgt Schepker. „Wir Kinderpsychologen sind gegen die Legalisierung“, sagt sie. „Dadurch steigt die Akzeptanz. Die Jugendlichen sagen dann zu den Erwachsenen wie beim

Verhaltenstipps für Eltern

- Schon im frühen Stadium einer vermuteten Sucht beim Kind sollten sich Eltern **Beratung** suchen, rät Jugendpsychologin Renate Schepker. Man könne zunächst Haus- oder Kinderärzte fragen oder in schweren Fällen einen lokalen Kinderpsychiater konsultieren.
- Bei regelmäßigem Suchtmittelkonsum eines Kindes oder Jugendlichen sollten Eltern das **nicht abtun** mit Argumenten wie „Er/sie hat eine schlechte Phase, die falschen Freunde“.
- Schepker rät, mit dem Kind **über den Drogenkonsum zu sprechen**. „Allein das Öffentlichwerden eines Problems in der Familie bewegt ganz viel.“ (len)

Alkohol und beim Rauchen: Ihr macht das doch auch.“

In Kanada, wo Cannabis legal an Erwachsene über 19 Jahren verkauft wird, steigt der Konsum bei jüngeren Menschen laut Schepker an. Sollten auch Jugendliche in Deutschland künftig noch früher und mehr konsumieren, mache das ihre Prognose in der Suchttherapie schlechter. Zugepitzt sagt Schepker über die Legalisierungspläne: „Die Gesellschaft kann sich das schon leisten, muss dann halt doppelt so viele Suchtstationen bauen, aber wer will das?“ In Weißenau schafft es grob die Hälfte, die Therapie erfolgreich abzuschließen. Manche kommen nach einem Abbruch aber irgendwann wieder. So wie Thomas. Über seine Mitpatienten sagt er: „Es gibt hier auch welche, die der Drogenkonsum noch reizt, bei denen es noch nicht klick gemacht hat.“ Er will die Therapie im zweiten Anlauf unbedingt schaffen. Mit 19 Jahren sei er endlich aufgewacht.

PR-ANZEIGE

ABNEHMEN. AUFLEBEN.

DURCHSTARTEN IM NEUEN JAHR!

✓ **OHNE** Hungerqualen ✓ **OHNE** Sport ✓ **OHNE** Süßgelüste

ENDLICH SCHLANK MIT DER STOFFWECHSEL-METHODE VON EASYLIFE

Wie es um seinen Stoffwechsel steht, wie hoch der Fettanteil in seinem Körper ist und wie sich das Bauchfett auf seine Gesundheit auswirkt. Inkludiert ist auch das Beratungsgespräch, bei dem Abnehmchancen und Therapiedauer besprochen werden. Es gibt Antworten auf die brennenden Fragen zum Thema Abnehmen mit easylife:

- Wie funktioniert die easylife-Methode?
- Was kostet das Programm?
- Wie schnell kann ich abnehmen?

Um Ihre Ziele zu erreichen müssen Sie weder ein Sportprogramm absolvieren noch eine Ersatznahrung ist notwendig. Sowie auf Kalorien zählen oder hungern können Sie verzichten, im Gegenteil. Nur wenn der Körper genug Nahrung bekommt, fängt der Stoffwechsel an auf Hochtouren zu arbeiten. Mit der easylife-Methode können Sie darum den Jojo-Effekt genauso vergessen wie schlechte Laune und Leistungsabfall. Sie sehen während und nach der Therapie frisch und nicht ausgezehrt aus und steigern Ihre Energie und Ihr Immunsystem, so dass Sie von Beginn an motivierter Ihren Alltag bestreiten werden.

JETZT ANRUFEN
Wer die Aktion nutzen möchte, ruft am besten gleich an, um sich einen der begrenzten Plätze zu sichern!

TERMIN VEREINBAREN UNTER: TEL. RAVENSBURG: 07 51 35 50 66 01 | TEL. KEMPTEN: 08 31 59 18 75 80

Die Geschäftsinhaber Kerstin Hammerschmidt und Christian Hartmann heißen Sie **Herzlich willkommen**

Für alle, die das FRÜHSTARTER-ANGEBOT nutzen wollen! Jetzt Gutschein einlösen!

GUTSCHEIN für eine Gratis-Analyse!
Gemessen werden u. a.: Stoffwechselrate, Grundumsatz, Knochengewicht, Viszerales Fett, Wasseranteil
statt 49,-EUR
Stoffwechsel-Analyse geschenkt!

easylife Zentrum Ravensburg
Leichter durchs Leben 3, GmbH & Co. KG
Edisonstraße 2 · 87437 Kempten
Telefon: 08 31 59 18 75 80
info@kempten-easylife.de

easylife Zentrum Ravensburg
Leichter durchs Leben 2, GmbH & Co. KG
Gartenstraße 86 · 88212 Ravensburg
Telefon: 07 51 / 35 50 66 01
info@easylife-ravensburg.de

*Einlösen bis 20.01.2023. Nur ein Gutschein pro Person. Bitte telefonisch Termin vereinbaren, um Wartezeiten zu vermeiden.